

ANSELM FLORIAN SPARBER

\* 13. 5. 1883

† 26. 11. 1969

Von Hermann Hallauer, Bad Godesberg

Er war sicherlich der beste Kenner der Brixener Bistumsgeschichte, dazu wie kaum ein anderer in der Tiroler Heimatkunde bewandert. Der ungewöhnlich fruchtbare Autor, der in ungebrochener geistiger Frische bis zu seinen letzten Tagen tätig war, hinterließ ein kaum überschaubares Lebenswerk. Schwerpunkte seines Schaffens bildeten neben den Arbeiten zur Diözesangeschichte Untersuchungen der Geschichte einzelner Pfarreien und der Geschichte von Neustift.

Dieses Augustinerchorherrenstift, vor den Toren von Brixen gelegen, war zu seiner zweiten Heimat geworden. Mit elf Jahren fand er als Singknabe Aufnahme im Kloster, absolvierte hier seine Gymnasialstudien, gehörte dann nahezu 65 Jahre als Novize und Priester dem Konvent an.

Nach kurzer seelsorgerischer Tätigkeit und erfolgreicher Arbeit als Gymnasiallehrer erreichte ihn 1933 der Ruf auf den Lehrstuhl für Kirchen- und Diözesangeschichte am Priesterseminar zu Brixen. Bis zur Vollendung seines achtzigsten Lebensjahres, insgesamt über 61 Semester, vermittelte er mehreren Generationen von Theologen in lebendigem und anschaulichem Vortrag kirchenhistorisches Wissen.

Prof. Sparbers Verdienste liegen weniger in der Erschließung neuer Quellen als vielmehr in der gewissenhaften Auswertung von Spezialliteratur. Doch darf man über seine bedeutenden wissenschaftlichen Publikationen nicht die schriftstellerisch volksbildende Leistung vergessen. Seine zahllosen Zeitungsartikel und populär abgefaßten Aufsätze strahlten eine tiefe Wirkung auf das Geschichtsbewußtsein des kleinen Landes aus. Als würdiger Nachfolger eines J. Resch, V. Niederweger, A. Sinnacher und G. Tinkhauser setzte er die Tradition der Brixener Historikerschule fort.

Dem Wirken des Nikolaus von Kues, der ohne Zweifel der bedeutendste unter den Brixener Bischöfen ist, widmete Anselm Sparber mehrere Untersuchungen. Hier mag ein Hinweis auf die Cusanus-Bibliographie genügen. In den frühen Arbeiten ist Sparbers Urteil über den Kardinal distanziert, ja hart. Wenn er auch die Integrität des Fürstbischofs und die überragende geistige Größe des Philosophen anerkennt, äußert er doch manche Vorbehalte. Dabei spürt man deutlich die Wirkung, die Albert Jägers ebenso gelehrtes wie affektgeladenes Werk über die Brixener Jahre des Kardinals auf ihn ausgeübt hat. In Sparbers Urteil über Cusanus dominieren Ausdrücke wie Unverständnis, Ungeduld, Härte und Rücksichtslosigkeit, mangelndes

Einfühlungsvermögen, Leidenschaftlichkeit, Unnachgiebigkeit und Rigorismus. Er staunte darüber, daß ein so großer Geist in einem solchen kleinlichen Kampf seine Kräfte verzehrte. Der Verstorbene äußerte einmal scherzhaft in einem Gespräch, Cusanus sei der erste Preuße in Österreich gewesen. Doch in seinem letzten Werk »Die Brixener Fürstbischöfe im Mittelalter«, Bozen 1968, lesen wir versöhnlichere, verständnisvollere Worte.

Alle, die das Glück hatten, Prof. Sparber persönlich zu kennen, bewunderten seine nie erlahmende Hilfsbereitschaft, seine gewinnende Güte, seine Bescheidenheit. Bis zuletzt verfolgte er mit wachem Interesse die Fortschritte der Cusanusforschung. 1963 scheute der Achtzigjährige nicht die strapaziöse Reise von Brixen an die Mosel, um an einer Sitzung des wissenschaftlichen Beirates der Cusanusgesellschaft teilzunehmen.

Anselm Florian Sparber durfte auf ein reiches, erfülltes Leben zurückblicken, als ihn der Herr am 26. November 1969 aus diesem Leben abberief.